Dienstag, den 23. Dezember 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 353 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

England und Belgien

wollen sich in einen Krieg nicht hineinziehen lassen.

London, 22. Dezember. Der „Daily Telegraph“ weist bei der Besprechung der britisch-belgischen Beziehungen darauf hin, daß die belgische Regierung sich auf keinen Fall in einen Krieg hineinziehen lassen werde, der an der Weichsel oder an der Adria beginne. In Belgien habe sich eine starke Bewegung gegen internationale Abenteuer entwickelt, so daß die Regierung die internationalen Verpflichtungen Belgiens einer genauen Nachprüfung unterzogen habe. Dabei sei sie zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Belgiens internationale Verpflichtungen seien identisch mit denen Englands. Sie ließen sich aus den Völkerbundssatzungen, dem Locarnovertrag und dem Kellogg-Pakt ableiten. Dies bedeute, daß Belgien genau wie England nur verpflichtet sei, Frankreich gegen einen direkten und unberechtigten Angriff von seiten Deutschlands zu verteidigen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten muß der Völkerbundsrat eine einstimmige Entscheidung fällen. Wenn keine Einstimmigkeit erzielt werde, sei Belgien genau wie England in der Lage, neutral bleiben zu können.

2. Bezüglich des französisch-belgischen Verteidigungsvertrages vom Jahre 1920 habe sich Belgien bereits damals das Recht vorbehalten, selbst zu entscheiden, ob der im Vertrag vorgesehene Fall vorliege. Dieser Vertrag sei jedoch niemals vom belgischen Parlament ratifiziert worden, so daß er keine bindende Verpflichtung darstelle.

3. Frankreich falle es sicherlich schwer, den jetzigen belgischen Standpunkt anzuerkennen. Die Franzosen seien davon überzeugt, daß Belgien im Falle eines deutsch-französischen Konflikts, der durch einen deutsch-polnischen oder französisch-italienischen Krieg hervorgerufen werden könnte, seine Neutralität aufgeben und sich auf die Seite Frankreichs stellen werde. Frankreich mache mit dieser Annahme einen großen Fehler, denn keine belgische Regierung werde jemals zulassen, daß Belgien in einen Krieg hineingezogen werde, der an der Weichsel oder an der Adria beginne. Auch das Parlament werde niemals ein derartiges Abenteuer zulassen, wobei es Vierfünftel der öffentlichen Meinung auf seiner Seite haben würde.

Die Unabhängigkeit Belgiens sei stets eine der Hauptpunkte der britischen Politik gewesen. Die britische Garantie für Belgien gegen einen Angriff sei die einzige militärische Verpflichtung, die auch die britischen Dominien in Uebereinstimmung mit dem Mutterlande übernehmen würden. Die Dominien hätten dabei eine britische Garantie für Frankreich auch gegen einen deutschen Angriff abgelehnt, da sie die Rheingrenze nicht als englische Grenze betrachten können. Die englische Besorgnis, in einen Krieg hineingezogen zu werden, der sich nicht unmittelbar aus einem deutsch-französischen Zusammenstoß ergebe, sei durch die neuen belgischen Ueberlegungen beiseitigt.

Das Weihnachtsfest der Massenarbeitslosigkeit.

Eine viertel Million Arbeitsloser.

Laut Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen bis zum 13. Dezember 246 891 gestiegen. Heute ist diese Zahl natürlich schon größer, da täglich etwa 2000 Leute arbeitslos werden. Die Arbeitslosigkeit ist gerade in der letzten Zeit erschreckend gestiegen; in der Zeit vom 15. November bis zum 13. Dezember beträgt der Zuwachs 66 315 Personen.

Diese Ziffern reden eine traurige Sprache. Eine viertel Million Arbeiter leben mitsamt ihren Familien in hoffnungsloser Verzweiflung. Für diese Unglücklichen verliert das Weihnachtsfest jeden Glanz und jede Freude. Mit hungrigem Magen und in kalten Wohnungen werden sie morgen den Weihnachtsabend begehen, während andere in Luxus schwelgen werden. Denn so will es die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Boykott des Tabakmonopols.

In der Nähe von Rowno hatten die Bauern auf ihren Feldern Tabak für ihren eigenen Gebrauch angepflanzt. Dieser Tabak wurde ihnen konfisziert, da der Anbau desselben verboten ist. Das wachsame Auge der Finanzkontrolle hatte die Vorräte entdeckt. Zwei Tage lang wurde der Tabak in Wagen auf eine große Wiese bei Rowno gefahren, wo er „feierlich“ verbrannt wurde.

Die geschädigten Bauern taten sich zusammen und beschlossen „aus Rache“ nicht mehr zu rauchen. Dieser Beschluß wird so streng eingehalten, daß sie nicht nur selbst nicht rauchen, sondern jeden, den sie im Dorfe mit einer Zigarette antreffen, verjagen und sogar verprügeln.

Begeisterter Empfang Korfantys.

Die Ankunft des aus dem Mokotower Gefängnis freigelassenen Senators Korfanty in Kattowitz gestaltete sich zu einer großen Kundgebung seiner Anhänger. Schon auf den Bahnhöfen in Zombkowice und Sosnowice wurde Korfanty von Delegationen begrüßt. Auf dem Bahnhof in Kattowitz hatte sich trotz der späten Nachtstunde eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die an 5000 Köpfe zählte. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, erscholl von der Menge der Ruf „Es lebe Korfanty!“ Beim Aussteigen wurde Korfanty von seinen Anhängern auf die Schultern gehoben und in dem ungeheuren Gedränge Schritt für Schritt zum Ausgang getragen. Mit großer Mühe gelang es, Korfanty in ein Auto zu bringen und nach Hause zu fahren. Vor dem Hause hatte sich wiederum eine große Menge versammelt, die das Erscheinen Korfantys forderte. Korfanty ging auf den Balkon hinaus und hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß er seinen Ueberzeugungen treu bleiben und weiterhin für einen Rechtszustand in Polen kämpfen werde. Auf Aufforderung Korfantys ging die Menge dann auseinander, demonstrierte jedoch noch vor der Wojewodschaft, wo feindliche Ausrufe gegen die Sanacja ausgestoßen wurden.

Korfanty sieht sehr geschwächt aus; unter dem Auge hat er einen blauen Streifen.

Auch die Frauen protestieren.

Nach dem Protest der Professoren und einzelner Schriftsteller hat nun auch eine ganze Reihe von Frauenorganisationen einen Protestaufruf gegen die Behandlung der Brester Gefangenen erlassen. Der Protest ist von 17 Frauenorganisationen unterschrieben, die annähernd 100 000 Mitglieder repräsentieren.

Sie sind nicht nach dem Auslande gefahren?

Wir brachten unlängst gleich anderen Zeitungen die Nachricht, daß sich die durch die Brester Affäre so unrühmlich bekannt gewordenen Offiziere nach dem Auslande „zur Kur“ begeben haben. So sollte der Kommandant der Brester Festung zur Zeit der Gefangenhaltung der Abgeordneten vor einigen Tagen nach Bad Nauheim in Deutschland gefahren sein. Ein anderer Offizier soll sich nach der französischen Riviera begeben haben. Nach jetzt auftauchenden Gerüchten sollen aber die Henker-Offiziere nicht nach dem Auslande gefahren sein, weil sie angeblich keine Auslandspässe erhalten haben, sondern sich noch in Polen aufhalten. Sollte diese Nachricht stimmen, so wäre die Geschichte von der Erholungsreise dieser Offiziere als grobe Mystifikation aufzufassen, die diese Leute selber inszeniert haben, um der Oeffentlichkeit ihren tatsächlichen Aufentshaltort zu verschweigen und die Aufmerksamkeit nach anderer Richtung zu lenken. Eins ist aber sicher: daß diese Leute auf die schweren Anschuldigungen, die öffentlich gegen sie vorgebracht werden ,beharrlich schweigen, als wären sie vom Erdboden verschwunden. Die Stimme der Gerechtigkeit aber wird sie trotzalledem zur Verantwortung rufen.

Wieviel kostete die Ernährung der Brester Gefangenen?

Ueber die Hungerkost für die Brester Gefangenen haben wir bereits berichtet. Nach Angaben aus Fachkreisen ist es ein Leichtes, die Kosten für eine solche Ernährung zusammenzurechnen. Danach betragen die Verpflegungskosten für einen Militärgefangenen niedrigster Kategorie, d. h. eines Deserteurs, 70 Groschen täglich. Die Brester Gefangenen wurden noch schlechter ernährt, die Kosten für ihre Verpflegung betrugen 40 bis 55 Groschen täglich. Man kann sich also vorstellen, welcher Art die Lebensmittel waren, die von der speziellen Gefängnisverwaltung für die gefangenen Abgeordneten zusammengekauft wurden. Hierzu ist noch zu bemerken, daß keine Verordnung besteht, die die Herabsetzung der lächerlichen Summe von 70 Groschen zur Verpflegung eines Gefangenen erlaubt.

Die deutsche Protestnote veröffentlicht.

Berlin, 22. Dezember. Die am 19. Dezember überreichte Note der deutschen Regierung über die Vorgänge bei den Wahlen in Posen und Pommerellen an den Völkerbund wurde jetzt veröffentlicht. Zum Schluß weist die Note auf die Notwendigkeit hin, daß der Völkerbundsrat die erforderlichen Maßnahmen unternimmt, um die durch Verträge und Gesetze garantierten Rechte der Minderheit wieder herzustellen und so die ernsten Gefahren zu beseitigen, die aus der Fortdauer des Zustandes der Rechtlosigkeit in Zukunft entstehen müßten.

Man spricht frei und verurteilt.

Vor dem Bezirksgericht in Laszczow, Kreis Tomaszow-Lubelski, fand am Sonnabend der Prozeß gegen zwei ehemalige Abgeordnete der Bauernpartei, Jan Diduch und Karwan, statt, die auf Grund des Art. 122 und 129 des Strafgesetzbuches angeklagt waren. Beide wurden vom Gericht freigesprochen. Die beiden Abgeordneten verteidigten die Rechtsanwälte Senator Lubowicz und Abgeordneter Czernicki.

Ebenfalls am Sonnabend fand im Radomer Bezirksgericht nach zweitägiger Verhandlung die Urteilsverkündigung im Prozeß gegen den ehemaligen Abg. Dobroch statt, der auf Grund des Art. 129 angeklagt war, in einer öffentlichen Versammlung die Bauern zur Nichtzahlung der Steuern und Verweigerung des Militärdienstes aufgerufen zu haben. Das Urteil lautete auf 2 Jahre schweren Kerkers mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Vor der Ernennung Wysockis zum Gesandten in Berlin.

Berlin, 22. Dezember. Die Reichsregierung hat das Agreement für den Staatssekretär im polnischen Außenministerium Dr. Alfred Wysocki erteilt, so daß mit dessen Ernennung zum polnischen Gesandten in Berlin in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Der neue Gesandte war ursprünglich Journalist. Er trat dann in die österreichische Verwaltung, wo er Hofrat wurde. 1918 stellte er sich dem polnischen Staat zur Verfügung, stand erst im diplomatischen Dienst und wurde dann zum Staatssekretär im polnischen Außenministerium ernannt.

Andrejew, der neue Mann.

Kowno, 22. Dezember. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion hat den Vorsitzenden der Zentralkommission der kommunistischen Partei, Andrejew, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion und außerdem zum Volkskommissar für Arbeiter- und Bauerninspektion ernannt.

Verkürzung der Arbeitszeit

ist eine Notwendigkeit der heutigen Entwicklung der Produktion.

(J.G.B.) J. Schorsch, Sekretär des Oesterreichischen Gewerkschaftsbundes, führte in einer auf dem österreichischen Parteitag gehaltenen Rede zugunsten der Verkürzung der Arbeitszeit u. a. aus:

„Wir sehen, daß die Rationalisierung noch lange nicht abgeschlossen, sondern in einer ununterbrochenen Weiterentwicklung begriffen ist. Wir sehen, daß zu dem Bestreben nach technischer Betriebsorganisation auch noch eine ganz neue Wissenschaft hinzukommt, die sich zum Ziele gesetzt hat, die vorhandene Arbeitskraft auch im bereits rationalisierten Betrieb noch mehr und bis zur letzten Sekunde auszunützen. Ganze Büros sind mit wissenschaftlichen Untersuchungen des Arbeitsprozesses beschäftigt; mit Stoppuhren und Diagnostikern wird der Versuch gemacht,

noch die letzte Minute der Arbeitsbereitschaft des Menschen in den Dienst der Erzeugung zu stellen.

Aber demgegenüber ist die Kaufkraft der Bevölkerung so schwach, daß es unmöglich ist, die Produktionserzeugnisse alle aufzunehmen. Und da sagen manche Unternehmer, daß sie sich eine Verbesserung nur davon erhoffen, daß die Löhne herabgesetzt und die Arbeitszeit noch verlängert wird! . . . Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine Sache, die durch die Entwicklung heute tatsächlich ein internationales Problem geworden ist. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat sich mit der Frage bereits beschäftigt, er hat Beschlüsse gefaßt. Ich bin mir bewußt, daß in einem einzelnen Lande eine Bewegung zur Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit auf ungeheuere Schwierigkeiten stößt."

80 Kilometer Berliner Untergrundbahn.

Neue U-Bahnstrecke nach dem Arbeiterviertel — Erfolg sozialdemokratischer Arbeit.

Am Sonntag früh wurde die neue Untergrundbahnlinie in Berlin, Alexanderplatz—Friedrichsfelde, und die Verlängerung der Nordsüdbahn vom Bahnhof Bergstraße über den Ringbahnhof Neukölln bis zur Grenzallee dem Verkehr übergeben. Damit ist der Ausbau des Berliner Schnellbahnnetzes zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. In der Entwicklung des Berliner Weltstadtverkehrs und in der Erschließung der in der Vorkriegszeit so stark vernachlässigten dichtbevölkerten Arbeiterbezirke für die Schnellbahn ist ein großer Schritt vorwärts getan! Eine spätere Zeit wird über diese Leistungen des neuen Berlin, die ohne die zielbewußte, auf lange Sicht eingestellte Arbeit sozialdemokratischer Gemeindevertreter nicht vollbracht worden wären, objektiver urteilen als es heute geschieht. Nach der Inbetriebnahme der neuen Linien weist das Berliner U-Bahnstreckennetz eine Länge von 80,15 Kilometern auf. Mit dem neugestalteten Bahnhof Alexanderplatz — ein unterirdisches technisches Wunderwerk von höchster Schönheit — besitzt die Reichshauptstadt den modernsten und größten Untergrundbahnhof der Welt.

Drei polnische Spione in Deutschland verhaftet.

Berlin, 22. Dezember. Die Grenz- und Kriminalpolizei hat, wie das „Tempo" meldet, drei Reichsdeutsche, polnischer Nationalität, aus Groß-Dammer (Grenzmark) verhaftet, die zugunsten des polnischen Staates Spionage getrieben haben. Der Polizei ist ein großes Belastungsmaterial in die Hände gefallen. Nach den bisherigen Ermittlungen darf angenommen werden, daß man einem umfangreichen Spionagebetrieb auf die Spur gekommen ist. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die Verhafteten wurden nach Meseritz gebracht.

Kommunisten wollen am Weihnachtsabend demonstrieren.

Kiel, 22. Dezember. Das Kieler Polizeipräsidium macht bekannt: Von kommunistischer Seite sind für den 24. Dezember Demonstrationen angekündigt worden. Da sich die parteipolitischen Gegensätze in der letzten Zeit immer mehr zugespitzt haben, ist damit zu rechnen, daß die Demonstrationen zu Zusammenstößen führen werden und während des starken Verkehrs der Weihnachtszeit Unbeteiligte in Mitleidenschaft gezogen werden, ohne daß es der Polizei möglich sein würde, sie hinreichend zu schützen. Aus diesem Grunde hat der Polizeipräsident sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel vom 24. bis 26. Dezember verboten.

Ausnahmegericht in Italien.

Mussolinis Haß und Rache.

Die antifaschistischen Intellektuellen, die kürzlich wegen umstürzlerischer Umtriebe verhaftet wurden, werden sich am Montag vor einem Ausnahmegericht zu verantworten haben. Die Angeklagten sind außer der alten Witwe des Dichters De Bosis zwei bekannte Journalisten aus Rom, ein Lehrer und dessen Frau aus Verona, ein Rechtsanwalt und der Kontrolleur der Telegraphenzentrale in Verona.

Die Anklageschrift beschuldigt die genannten Intellektuellen eines Attentats gegen die Verfassung. Sie hätten durch heimliche Flugschriften zur Empörung aufgefordert und die Absicht gehabt, den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg zu entfesseln. Ihr Organ sei die „Nationale Alliance" gewesen. Ihre Geheimorganisation habe den gleichen Namen getragen. Zweck dieses Geheimbundes sei, alle antifaschistischen Kräfte, mit Ausnahme der Kommunisten, zu einer Aktion zusammenzufassen und die faschistische Herrschaft zu stürzen.

Die Abrüstungsverpflichtung muß eingehalten werden.

Neuyork, 22. Dezember. Hiesige Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung eine Erklärung des Kuratorenausschusses des Carnegie-Instituts, dessen Mitglieder Helium, Root, Nicholas, Nurray, Butler und andere unter Berufung auf den Versailler Vertrag die früheren alliierten Mächte an die feierlich eingegangene Abrüstungsverpflichtung erinnern. Die gebieterische Pflicht aller Vertragspartner einschließlich Amerikas sei es nunmehr, das Versprechen unverzüglich einzulösen, nachdem 11 Jahre bereits verflossen sind.

Wird Amerika die Arbeitslosenversicherung einführen?

Neuyork, 22. Dezember. Der demokratische Senator Wagner schlug die Einführung der Arbeitslosenversicherung als Mittel zur Linderung der Not der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten vor. In den Vereinigten Staaten besteht bisher keine Arbeitslosenversicherung.

Bestochene Minister verurteilt.

Tokio, 22. Dezember. Der ehemalige Unterrichtsminister Ichida Kobaschi ist wegen erwiesener Bestechung zu einer zehnmonatigen Gefängnisstrafe, die er in zwei Jahren anzutreten hat, und zu einer Geldstrafe von zehntausend Jen verurteilt worden. Sango Satako, der Vizeminister für Eisenbahnen im Kabinett des verstorbenen Premierministers Tanaka war, ist unter denselben Bedingungen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden gewesenen Minister waren angeklagt, im Zusammenhang mit dem Ankauf einer Privateisenbahn durch die Regierung Geld angenommen zu haben.

Die rote Fahne in Afrika.

Aus Anlaß der Feier des Dingaan-Tages in Südafrika ist es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen Eingebornen und der Polizei gekommen, in deren Verlauf ein Eingeborner getötet und siebzehn schwer verletzt wurden. Die Eingebornen versuchten unter Vorantragen einer roten Fahne einen Demonstrationszug zu bilden. Polizei trat ihnen entgegen, wobei es zu dem schweren Zusammenstoß kam. In Pretoria wurde ein Bild des südafrikanischen Justizministers Pirow, der als Gegner einer liberalen Eingebornenpolitik bekannt ist, von einer großen Anzahl Eingeborner öffentlich verbrannt. Der Dingaan-Tag wird zum Andenken des Eingebornenführers Dingaan, der von den Buren getötet worden ist, alljährlich gefeiert.

Der mörderische Nebel.

London, 22. Dezember. In London ereigneten sich infolge des seit gestern herrschenden Nebels zahlreiche Autounfälle. 7 Personen wurden getötet, 16 verletzt.



Schwerer Vulkanausbruch auf Java.

Einer der zahlreichen Kraterkegel im Vulkangebiet von Java.

Im Mittelpunkt der Insel Java befindet sich der Vulkan Merapi in vollem Ausbruch. Ein Lavastrom von 200 Meter Breite und 20 Meter Tiefe ergießt sich in die Täler und vernichtet alle Ansiedlungen. Bisher sind 300 Todesopfer zu beklagen.

Aus Welt und Leben.

Schreckenstaten einer Wahnsinnigen.

Kopenhagen, 22. Dezember. Am Montag nachmittag hat sich in Kopenhagen ein furchtbares Drama einer Wahnsinnigen abgespielt. Eine Frau namens Jannings, die bereits vor Jahren einmal wegen Wahnsinns in einer Anstalt untergebracht war, überfiel plötzlich ihre Schwester in der Wohnung und schnitt ihr die Kehle durch. Dann rannte sie mit dem blutigen Brotmesser auf die Straße, überfiel ein ahnungslos spielendes Kind, schnitt ihm ein Ohr ab und wollte es ebenfalls töten. Einem Mann der sich dazwischenwarf und ihr das Kind entriß, brachte sie schwere Schnittwunden bei. Dann riß sie sich los und ergriff die Flucht. Ehe man sie in einer Seitenstraße übermannt hatte, verwundete sie noch einen ihrer Verfolger, dem sie vier Finger abschnitt.

Sieben Personen durch Blausäuredämpfe vergiftet.

Jitschin, 22. Dezember. In dem Jitschiner Bezirkssiechenhaus kam es gestern bei der chemischen Reinigung zu einem bedauerlichen Unglück, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Nach dem Reinigen mit Cyan-Wasserstoff, mit welcher Arbeit am vorigen Freitag begonnen wurde, wurde im Siechenhaus Tag und Nacht 30 Stunden hindurch gelüftet. Nach dem Einzug der Siechen in die gereinigten Räume wurden einige Pfleglinge von plötzlichem Unwohlsein befallen. Der herbeigerufene Anstaltsarzt leistete die erste Hilfe, doch starben 7 von ihnen im Laufe weniger Stunden. Die Todesursache wird durch die angeordnete gerichtliche Obduktion festgestellt werden. 13 Pfleglinge, bei denen Vergiftungserscheinungen auftraten, wurden ins Bezirkskrankenhaus überführt. Diese Kranken befinden sich außer Gefahr. Die gestorbenen Pfleglinge des Siechenhauses standen mit einer Ausnahme im Alter von 74 bis 88 Jahren.

Jitschin, 22. Dezember. Wie zu dem Unglück in dem Jitschiner Siechenhaus ergänzend gemeldet wird, handelt es sich bei der Ursache der Todesfälle und schweren Erkrankungen der alten Leute um eine Massenvergiftung durch Blausäuredämpfe.

Schreckliche Verzweiflungstat.

Preßburg, 22. Dezember. In einem Dorfe bei Preßburg hatte der seit Monaten beschäftigungslose Arbeiter Josef Lämnicky in Verzweiflung über das dauernde Hungerelend seiner Kinder im Einverständnis mit seiner Frau beschlossen, mit seinen 7 Kindern gemeinsam zu sterben. Er verschaffte sich ein stark wirkendes Gift, das er in das gemeinsame Essen schüttete. Kurz darauf wurden alle Familienmitglieder von schweren Krämpfen befallen. Man schaffte die ganze Familie in das Preßburger Krankenhaus, wo Lämnicky und seine Frau sowie die beiden jüngsten Kinder noch im Laufe der Nacht dem Gift erlegen sind; der Zustand der anderen 5 Kinder ist hoffnungslos.

Schreckliche Bluttat eines jungen Mannes.

Memmingen, 22. Dezember. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf dem einsam gelegenen Hofe des Landwirts Ludwig Kutter bei Böhen eine schwere Bluttat. Der dort zu Besuch weilende 22jährige Neffe des Bauern gab auf diesen, auf seine Haushälterin und auf den 18 Jahre alten Sohn der Haushälterin aus unbekannten Gründen mehrere Schüsse ab. Der Sohn der Haushälterin wurde so schwer getroffen, daß er verstarb. Der Bauer und die Haushälterin mußten in das Krankenhaus in Memmingen überführt werden. Der Täter ist geflüchtet. Der Hof, der von den drei Leuten bewohnt war, steht vollständig verlassen da.

Erdbeben auf Formosa.

London, 22. Dezember. Ein schweres Erdbeben rief am Montag auf Formosa unter der Bevölkerung eine große Panik hervor. In der Stadt Antei(?) soll eine Anzahl von Häusern eingestürzt sein. Einzelheiten liegen zur Zeit noch nicht vor.

Gerichtliches Nachspiel des Schiffszusammenstoßes.

Kopenhagen, 22. Dezember. Die Kapitäne der beiden Unglücksschiffe „Arkturus" und „Oberon" werden sich erst in Helsingfors vor Gericht äußern. Die „Arkturus" wird vorläufig in Kopenhagen ins Dock gehen, da sie zu stark beschädigt ist, um die Fahrt von Kopenhagen nach Helsingfors wagen zu können. Die hiesige Reedereivertretung der beiden Schiffe erklärt, die Angaben der geretteten Matrosen, daß bei dem Zusammenstoß brennendes Oel auf die Wasserfläche geflossen sei, könne nicht richtig sein. Nach Ansicht von Sachverständigen könne es sich nur um Karbidflämmchen handeln, die dadurch hervorgerufen worden seien, daß sich die in den Rettungsbojen befindlichen Karbidtöpfchen bei der Berührung mit dem Wasser entzündeten. Auch Kapitän Hjeltje von der „Arkturus" erklärte, daß gerade diese Flämmchen, die die Wasserfläche erleuchteten, geholfen hätten, viele Verunglückte trotz des dichten Nebels zu retten.

Man wollte eine Bank stürmen.

Neuyork, 22. Dezember. Am Sonnabend nachmittag versuchten 3000 Menschen die Geschäftsräume der Brownbank zu stürmen. Die Polizei trieb die Massen auseinander.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Tagesneuigkeiten.

Heizmaterial für Erwerbslose.

Wie bekannt, wird der Magistrat demnächst mit der Verteilung von Heizmaterial an Erwerbslose beginnen. Zu diesem Zweck wird vom 22. Dezember d. J. ab eine Registrierung durchgeführt. Registriert werden nur Personen, die eine Familie zu ernähren haben und die bis zum 15. Dezember im Arbeitsamt als erwerbslos registriert waren. Alleinstehende und kinderlose Ehepaare kommen für die städtische Heizmaterialbeihilfe nicht in Frage.

Die Registrierung erfolgt im Büro des Unterstützungsamtes für Erwerbslose, 28-go Pulku Srzelcow Kaniowskich-Straße N. 32, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag, den 23. Dezember — G, H, J(i), J(j);
Mittwoch, den 24. Dezember — K, L;
Sonnabend, den 27. Dezember — M, N, O;
Montag, den 29. Dezember — P, R, S;
Dienstag, den 30. Dezember — T, U, V, W, Z.

Registrierung der Arbeitslosen für die städtische Kohlenbeihilfe.

Der Magistrat gibt bekannt, daß am Montag, den 22. Dezember d. J. die Registrierung der Arbeitslosen für die städtische Kohlenbeihilfe begann. Diese Hilfe erhalten nur diejenigen, die eine Familie zu unterhalten haben. (Alleinstehende und kinderlose Ehepaare sind davon ausgeschlossen.) Außerdem müssen sie im Staatlichen Arbeitsvermittelungsamt registriert sein und sich jeden Monat zur Kontrolle gemeldet haben, auf dem Gebiete der Stadt Lodz wohnen, weder Vermögen noch andere Einkommenquellen besitzen. Die Registrierung findet im Lokale des „Arbeitslosenunterstützungsamtes in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge statt:

Dienstag, den 23. Dezember — G, H, J(i), J(j);
Mittwoch, den 24. Dezember — K, L;
Sonnabend, den 27. Dezember — M, N, O;
Montag, den 29. Dezember — P, R, S;
Dienstag, den 30. Dezember — T, U, V, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Vorzeigers bestätigt, die Arbeitslosenlegitimation mit den monatlichen Kontrollstempeln, die Krankenkassenbüchlein des Arbeitslosen sowie der Familienmitglieder, die mit ihm zusammen wohnen.

Eine Erklärung der Handwerkerkammer.

Seitens verschiedener Handwerker, die die vorgeschriebene Prüfung nicht innerhalb des verpflichtenden Termins abgelegt haben, sind Anfragen an die Handwerkerkammer gerichtet worden, ob die Einreichung von Gesuchen um Zulassung zur Prüfung bereits zur Beschäftigung von Lehrlingen ermächtige. Angesichts dessen gibt die Handwerkerkammer bekannt, daß die bloße Einreichung eines Gesuches diese Handwerker zu nichts berechtigt, so daß diese Handwerker ihre Prüfung ablegen müssen, da andernfalls die bei ihnen beschäftigten Personen nicht als Lehrlinge mit den ihnen zustehenden Rechten und Vorzügen betrachtet werden. (b)

Zwangseintreibung rückständiger Steuern.

Viele Kaufleute, die seinerzeit Geschäftsunternehmen in Lodz führten und alsdann nach anderen Ortschaften übergesiedelt sind, sind häufig mit der Zahlung größerer Steuersummen für die vergangenen Jahre im Rückstande. Nunmehr sind die Finanzämter zur zwangsweisen Eintreibung dieser Steuerrückstände geschritten. In den Fällen, in denen die nunmehrigen Adressen der in Frage kommenden Zahler ermittelt werden können, ist eine Eintreibung der Steuern durch die Steuerämter jener Ortschaften angeordnet worden, an denen die Steuerzahler nunmehr wohnhaft sind. (b)

Die Feiertage im Magistrat.

Am Mittwoch (Heiligen Abend) werden die Büros des Magistrats nur bis 12 Uhr mittags geöffnet sein. Die normale Arbeit beginnt im Magistrat am 27. Dezember.

Aktiengesellschaften — ein rein kapitalistisches Gebilde.

Dieser Tage fand in der Gesellschaft der polnischen Volkswirtschaftler und Statistiker ein Diskussionsabend statt, auf dem der hervorragende Kenner des Wesens der Aktiengesellschaften Josef Kaczkowski ein Referat über die „Aktiengesellschaften im Wirtschaftsleben" hielt. In diesem Vortrag wurde in Kürze die geschichtliche Entwicklung der Aktiengesellschaften behandelt. Es wurde darin der Gedanke des Kapitalismus in den Vordergrund gerückt, der seinen beredtesten Ausdruck in den Aktiengesellschaften gefunden habe. Parallel mit dem Kapitalismus tauchte indessen in der Geschichte der Aktiengesellschaften auch die Tendenz des Sozialismus auf, die auf eine Einschränkung der Herrschaft des Kapitals in den Aktiengesellschaften hinarbeitete. Nach Ansicht des Referenten seien die Aktiengesellschaften ein ausgesprochen kapitalistisches Gebilde, das keine ideellen oder gar utopistischen Deutungen vertrage. Aus diesen Gründen stellte sich der Referent in kritischer Weise gegenüber unserer Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften, die einer Minderheit bedeutende Rechte einräume, ein. Dies stehe nach Ansicht des Referenten im krassen Widerspruch mit den Tendenzen des Kapitalismus, der Rentabilität sucht und von der privaten Initiative abhängig sei. Hinsichtlich der zur Zeit aktuellen Frage der Kommerzialisierung der Eisenbahnen sprach sich der Referent für die Schaffung einer gemischten polnisch-ausländischen Aktiengesellschaft nach dem Muster Belgiens aus, da dort die Eisenbahnbehörden aus einem Verlustunternehmen dank dieser Aenderung zu einem sogar sehr einträglichen Unternehmen geworden seien. (ag)

Ueberproduktion von Butter.

Die ungünstigen Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt habe ngegen Ende November vorübergehend zu einer starken Einschränkung des Butterexports aus Polen geführt, da die Exportmolkereien ihre Ware größtenteils auf den rentablen Inlandsmarkt lenkten. Die Folge war, daß auch der innerpolnischen Großhandelspreis im Laufe des ersten Dezemberwoche erheblich gesunken war, und zwar von 6 Zloty auf 5,2 Zloty per Kilogramm, so daß sich eine Angleichung an die Exportpreise ergab. In den Kreisen der polnischen Landwirtschaft wird diese Entwicklung mit Besorgnis beobachtet, da man befürchtet, daß zu der bisherigen Getreidekrise nunmehr auch die Krise der Ueberproduktion in der Molkereiwirtschaft hinzukommen könne.

Der Magistrat für die Arbeitslosen.

Ein Memorial des Magistrats an das Arbeitsministerium.
6500 Saisonarbeitern werden die Unterstützungen en zogen.

Gestern berichteten wir, daß sich auf Grund eines Magistratsbeschlusses der Vizestadtpräsident Rapalski nach Warschau begeben habe, um bei den Regierungsstellen im Zusammenhang mit der Entziehung der Unterstützungen für arbeitslosen Saisonarbeiter während der sogenannten toten Saison zu intervenieren. Vizepräsident Rapalski hat dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge in dieser Angelegenheit folgendes Memorial des Lodzer Magistrats überreicht:

„Am 15. Dezember 1930 begann die tote Saison, wodurch verschiedene in der Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 27. Oktober 1924 (Dz. U. R. P. 96, Pos. 896) aufgezeichnete Kategorien von Saisonarbeitern das Recht zum Empfang von Unterstützungen in der Zeit vom 15. Dezember bis 1. Mai entzogen wird. Den Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz zufolge **verlieren auf dem Gebiete der Stadt Lodz infolge der toten Saison 6500 Arbeiter das Recht auf Unterstützungen.**

Die Arbeitslosigkeit in Lodz weist seit längerer Zeit eine ständige und bedeutende Verschlechterung auf. Am 1. Dezember 1930 (Angabe des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes) waren in Lodz 25 117 Arbeitslose registriert, von denen jedoch kaum 6070 unterstützungsberechtigt waren, während 19 047 zum Empfang von Unterstützungen nicht berechtigt sind. Am 15. November 1929 dagegen wurden in Lodz 15 150 Arbeitslose gezählt, von denen 8377 Unterstützungen erhielten, während 6773 zum Empfang von Unterstützungen nicht berechtegt waren. Die augenblickliche Zahl der Arbeitslosen ist unzweifelhaft noch höher, als am 1. Dezember d. Js., wobei auch zu berücksichtigen ist, daß von den gegenwärtig beschäftigten Arbeitern viele Tausende an nicht allen Tagen in der Woche arbeiten.

Die obigen Ziffern illustrieren nachdrücklichst die schwer Lage der Lodzer Einwohnerschaft, die sich hauptsächlich aus Arbeiterkreisen zusammensetzt. Mit Rücksicht hierauf als auch in Anbetracht dessen, daß während der toten Saison 1929/30, d. h. in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit noch nicht so groß war, die Saisonarbeiter zum Empfang der Unterstützungen auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge vom 7. Dezember 1929 berechtigt waren, **ersucht der Magistrat der Stadt Lodz um Erlassung einer Anordnung in allernächster Zeit, durch welche für die Zeit der toten Saison 1930/31 drei Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Juli 1924, Art.5. Abs. 1, über Entziehung der Unterstützungen an Saisonarbeiter während der toten Saison aufgehoben werden.**"

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

14

Aber durfte er das Los, das nicht ihm gehörte, das er nicht durch rechtmäßigen Kauf erworben, das er nur *gefunden* hatte — durfte er dieses Los präsentieren, durfte er den Gewinn beheben? Mußte er nicht die Brieftasche und ihren gesamten Inhalt als Fundgegenstand bei der Polizei deponieren, wie er es ja von Anfang an hatte tun wollen? Wenn er das Geld behob, betrog er da nicht den rechtmäßigen Käufer des Loses und dessen wohlerworbenes Recht, bestahl er ihn da nicht gleich einem Diebe?

Marhold zuckte zusammen, als ihm dieser Gedanke kam. Er war Zeit seines Lebens ein ehrlicher Mann gewesen, der sich auch im Geschäftsleben gehütet hatte, diejenigen zu übervorteilen, die mit ihm Geschäfte gemacht. Und nun sollte er tun, was er bisher verabscheut — er sollte sich auf unehrliche Weise bereichern, er sollte ehrlos werden?

Der Fabrikant sprang empor, er trat an das verdunkelte Fenster und lehnte die heiße Stirn an die Scheibe.

Nein, das durfte er nicht tun! Er wollte ein ehrlicher Mann bleiben, auch wenn er deshalb zugrunde gehen mußte!

Und Lotte? Was würde aus ihr werden, wenn er zugrunde ging? Mußte sie nicht seinetwegen scheitern so nahe vor dem Ziele?

War es denn überhaupt richtig, daß er wie ein Betrüger und Dieb handelte, wenn er den Gewinn behob? War diese Ansicht, war seine Ehrlichkeit nicht übertrieben? Hätte nicht ebenso gut er das Los kaufen können wie der Unbekannte, der seiner so wenig achtete, daß er es verloren hatte? Der befand sich gewiß nicht in einer so verzweifelten Situation wie er, Marhold, sonst wäre er nicht so leichtfertig mit dem Lose umgegangen! Not bricht Eisen — war es denn nicht ein Wink des Schicksals, daß er, gerade er, der das Geld so notwendig brauchte, das Los gefunden hatte? Und er sollte, törichter Skrupeln wegen, nicht nehmen, was ein gütiges Geschick ihm so augenfällig bestimmt hatte?

Aber vielleicht hatte ein armer Teufel das Los verloren, einer, dem der unverhoffte Gewinn ebenso zustatten gekommen wäre wie ihm selber! Und wenn auch nicht — das Los gehörte nun einmal nicht ihm und es war schlecht von ihm, wenn er es sich aneignete und damit den Gewinn.

Wie, es sollte schlecht sein, wenn er seinem einzigen, über alles geliebten Kinde Kummer, Not und Schande ersparte? War der Verlustträger ein reicher Mann, dann brauchte er ohnedies den Gewinn nicht. War er arm, dann wäre ihm allerdings mit dem Gelde geholfen gewesen — aber er verlor doch nichts! Denn als Armer hatte er nichts zu verlieren, er brauchte nicht erst hinabzusteigen in die Niederungen des sorgenvollen Lebens, wie es Marhold und Lotte bevorstand!

Und schließlich, wie lange brauchte er denn das Geld? Zwei, höchstens drei Monate, länger nicht; die Fabrik hatte reichliche Aufträge, in einem Vierteljahre waren die Fünfzigtausend, die er dem unbarmherzigen Selle zahlen mußte, hereingebracht, und dann, dann würde er einfach dem wirklichen Loseigentümer die vollen hunderttausend Mark ersetzen!

Marhold jubelte innerlich auf, als ihm dieser Ausweg einfiel. Ja, so wollte er es machen! Er würde den Gewinn beheben und Selle befriedigen, die zweiten Fünfzigtausend aber gar nicht anrühren. Aus den Erträgnissen der bereits vorhandenen Aufträge würde er das Geld ersetzen, und bis Geld einlief, wollte er nach dem Verlustträger forschen, um ihm dann den vollen Betrag zu übermitteln. Für die Zeit, da das Geld in Marholds Händen war, würde er dem Unbekannten bankmäßige Zinsen zahlen — ja, das würde er tun, um nur ja nicht den Loseigentümer zu schädigen! Das alles würde er natürlich im geheimen tun — wozu gab es Privatdedektive? Aber selbst wenn die Sache bekannt wurde, konnte ihm doch niemand einen Vorwurf machen: Er würde ein ehrlicher Mann bleiben — eine Zwangsanleihe war es, die er da machte, weiter nichts, eine Zwangsanleihe, zu der ihm das Schicksal ermächtigt hatte!

Das Geld würde man ihm auf der Lotteriedirektion anstandslos auszahlen, da er ja das richtige Los vorwies. Natürlich würde er sich legitimieren müssen, aber was machte das aus?

Wie aber, wenn der unbekannte Loseigentümer seinen Verlust angezeigt hatte? Dann war die Sache gefährlich, denn dann war jedenfalls die Nummer gesperrt und der Präsentierer des Loses konnte verhaftet werden.

Doch bei einigem Nachdenken kam dem Fabrikanten diese Möglichkeit sehr unwahrscheinlich vor. Die Tasche war samt ihrem Inhalte an sich fast wertlos und es war nicht anzunehmen, daß der Verlustträger ihretwegen eine Anzeige gemacht haben würde, ganz abgesehen davon, daß er wahrscheinlich nicht einmal genau wußte, wo er sie verloren hatte. Wertvoll wurde das Portefeuille erst durch das Haupttrefferlos — aber es war unmöglich, daß dessen Eigentümer im voraus gewußt hatte, sein Los würde wirklich gezogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Verschwinden der Frau Dr. Felauer-Skladowska.

Emsige Nachforschungen nach der verschwundenen Aerztin.

Das geheimnisvolle Verschwinden der populären Lodzer Aerztin Dr. Maria Felauer-Skladowska hat in der Stadt großen Eindruck gemacht. Namentlich in den Aerztekreisen wird dieses Thema lebhaft besprochen. Die nach den Aussagen der Dienerin und anderer Personen auf Krakau und Zakopane hinweisenden Spuren, sind nicht falsch. Die Polizei hat festgestellt, daß Frau Felauer tatsächlich am 19 Dezember nach Krakau gefahren ist, worauf sie sich nach Zakopane begeben hat. Die dortigen Pensionate sind von der Polizei befragt worden, doch ist man bisher noch nicht auf ihre Spur gestoßen. Es bestehen zwei Möglichkeiten: entweder hat die Aerztin bei Zakopane Aufenthalt genommen oder sie hat sich sofort in die Berge begeben, um ihren schrecklichen Plan zu verwirklichen. Die Polizei suchte alle Asyle ab, um weitere Einzelheiten zu ermitteln.

Der Rechtsbeistand der Verschwundenen, Rechtsanwalt Slonimski, erklärte auf Befragen, daß das Testament außer dem Vermächtnis für die Dienerin Roznowska im Betrage von 8000 Zloty noch mehrere andere Posten aufweist. So hat sie 200 Zloty der Kunst in Lodz verschrieben, 1000 Zloty für die Bibliothek des „TUR", 500 Zloty ihrer Freundin Sliwinska für deren Fahrt nach Lodz zur Ausführung ihres letztens Willens und ebenso 22 Dollarprämienanleihen für dieselbe. Bis zur endgültigen Feststellung des Todes der Aerztin darf das Testament nicht eröffnet werden. Sollte die Feststellung des Todes nicht erfolgen können, dann wird der Fall dem Gericht übergeben und ein Kurator ernannt werden müssen. Dieser wird sich mit der Liquidierung des Testaments befassen, was indes geraume Zeit dauern kann. (p)

Kampf der Tuberkulose.

Auf Bemühen des Wojewodschaftskomitees der „Antituberkulosetage" wird am zweiten Weihnachtsfeiertag und am Sonntag, den 28. Dezember, in den Straßen von Lodz eine Propagandaaktion gegen die Tuberkulose durchgeführt werden. Studenten werden auf Autos die Straßen der Stadt durchfahren und durch Megaphone Losungen gegen die Tuberkulose ausrufen. Außerdem werden in verschiedenen Stadtteilen Vorträge abgehalten, die ebenfalls die Bekämpfung der Tuberkulose zum Thema haben werden. Die Vorträge finden statt: Am 27. Dezember um 10.45 Uhr im Kino „Raj", Balucki Rynek 5; sprechen wird Dr. Jerzy Herszfinkel über „Tuberkulosegefahr bei Kindern". Am 28. Dezember, um 12 Uhr mittags, im Städtischen Bildungskino spricht Dr. Skalski über „Die soziale Bedeutung des Kampfes mit der Tuberkulose". Ebenfalls am 28. Dezember spricht um 12 Uhr im Lokale der Y.M.C.A. Dr. Skusiewicz über „Hauttuberkulose". Außerdem spricht noch am 28. Dezember um 12.45 Uhr im Saale der „Pszyszlosc", Mlynarska 32, Dr. M. Kon über „Was jeder über Tuberkulose wissen muß". Neben diesen Vorträgen werden auch noch Vorträge per Radio gehalten werden, und zwar sprechen: am 28. Dezember, von 15 bis 15.20 Uhr Abteilungsleiter Rosset über „Wohnverhältnisse und Tuberkulose", am 29. Dezember, von 19.10 bis 19.30 Uhr Dr. Mirson über „Tuberkulose und Hygiene im täglichen Leben", am 2. Januar von 19.10 bis 19.30 Uhr, Dr Mittelstaedt über „Der Kampf der Gesellschaft mit der Tuberkulose" und am 4. Januar von 15 bis 15.20 Uhr Dr. Margolis über „Lodz im Kampfe mit der Tuberkulose".

Neue Paradeuniformen.

Das historische Büro des Ministeriums für Heeresangelegenheiten in Warschau hat, wie die polnische Presse meldet, neue Muster für die Paradeuniformen der Gendarmerie und Infanterie ausgearbeitet. Diese Muster sind bereits bestätigt und werden demnächst bei den repräsentativen Truppenteilen zur Einführung gelangen. In erster Hinsicht soll die Schloßabteilung des Präsidenten der Republik, und zwar bereits im Januar 1931, die neue Paradeuniform erhalten.

Neue Fahrkarten auf der Zufuhrbahn.

Beginnend vom 1. Januar führt die Direktion der Lodzer Zufuhrbahn einen neuen Typ der Monatsfahrkarten ein, die, ähnlich wie die Dauerkarten, mit einem besonderen Umschlag versehen sein werden. Die Besitzer von Monatskarten werden sich im Zusammenhang damit mit Photographien in Größe von 4×4 Zentimeter versehen müssen. Außerdem wird auch das System der einmaligen Fahrkarten geändert. Die Fahrgäste der dritten Klasse werden jetzt nicht mehr wie bisher auf einer Strecke mehrere Billetts, sondern nur noch eins verabfolgt bekommen. Die Passagiere der II. Klasse werden dagegen zwei Karten erhalten, die normale und eine Zusatzkarte.

Festnahme eines Betrügers.

Mehrere Monate hindurch hatte in Lodz ein Betrüger naive Leute dadurch betrogen, daß er ihnen Dollaranleihen in wertlose Papiere umtauschte. Die von den Polizeibehörden aufgenommenen Nachforschungen hatten eine längere Zeit hindurch keinen Erfolg. Vor einigen Tagen lief beim Untersuchungsamt die Meldung ein, daß in Petrikau ein dortiger Einwohner dem Betrüger zum Opfer gefallen ist. Daher wurden die Nachforschungen nach Petrikau verlegt. Da der Polizei auch die genaue Beschreibung des Betrügers gegeben worden war, gelang es ihr gestern ihn in der Person des Marjan Rukas festzunehmen. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt. (a)

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

In den städtischen Kanalisations- und Wasserleitungswerkstätten war der an der Nowak-Straße 15 wohnhafte Josef Cybowski als Tischler beschäftigt. Während der Arbeit geriet Cybowski gestern aus Unachtsamkeit mit der Hand in die Maschine, wobei ihm ein Finger abgeschnitten und die anderen Finger der rechten Hand zerquetscht wurden. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der dem Verunglückten Hilfe erwies und ihn nach dem Krankenhause überführte. (p)

Vom Pferde geschlagen.

Auf dem Hofe des Hauses Nowo-Zarzewska 9 wurde die 58jährige Natalia Barcinska von einem Pferde so heftig geschlagen, daß sie einen Bruch des rechten Beines erlitt. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte die Verunglückte in das Josephs-Spital.

Opfer der Glätte.

In der Przendzalniana-Straße glitt die 63jährige Arbeiterin Teofila Kenciar aus und stürzte so unglücklich, daß ihr der rechte Arm brach. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

Spiele nicht mit Schießgewehr . . .

Der Polizist des 4. Kommissariats Josef Jakubowski, wohnhaft in der Ogrodowa 26, verursachte vorgestern abend als er seinen Revolver säubern wollte, einen Schuß und trug eine Verletzung an der Hand davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn nach dem St. Josephs-Krankenhaus. (a)

Kohlengasvergiftung.

Die Aufmerksamkeit der Einwohner des Hauses Nr. 54 in der Rokicinska-Straße wurde gestern früh darauf gerichtet, daß aus der Wohnung der Familie Suchy sich niemand sehen lasse. Da auch auf Klopfen niemand antwortete, wurde ein Polizist herbeigeholt, in dessen Gegenwart die Tür aufgebrochen wurde. Man fand das Ehepaar besinnungslos in den Betten vor. Durch ausströmende Kohlengase hatten sie eine Vergiftung davongetragen. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die ihnen die erste Hilfe erteilte. (a)

Lebensmüde.

In der Familie Kaluzynski in der Limanowski-Straße Nr. 96 war in der letzten Zeit die Not eingetreten, da die Frau infolge Krankheit und der Mann wegen des allgemeinen Abbaus die Arbeit verloren hatten. Um der Not ein Ende zu machen, versuchte die Stefania Kaluzynska sich gestern vor die Straßenbahn zu werfen. Da aber der Motorführer den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, trug sie nur leichte Verletzungen davon. Der Angelegenheit nahm sich die städtische Fürsorgeabteilung an, die der Familie Unterstützungen zahlen will. (a).

Im Torweg des Hauses Limanowski-Straße 139 nahm das 23jährige Dienstmädchen Eugenia Szymanowska in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und ließ sie in Anbetracht ihres ernsten Zustandes nach dem Radogoszczer Krankenhaus bringen. (b)

In der Limanowski-Straße brach die 37 Jahre alte Malinowa 9 wohnhafte Aniela Bukowska aus Hunger und Erschöpfung zusammen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie nach der städtischen Krankenstelle. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27. (p)

Von Sandmassen verschüttet.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich in der Brzezinska-Straße in Doly ein furchtbarer Unfall, dem der 37 Jahre alte Michal Gorniak, Brzezinska 69, zum Opfer fiel. Gorniak, der ein Gespann besaß, befaßte sich mit der Sandzustellung nach Lodz. Als er gestern in die Sandgrube fuhr und mit dem Beladen des Wagens beschäftigt war, stürzte eine Sandwand ein und begrub ihn unter sich. Erst längere Zeit später sahen Vorübergehende den Wagen und es fiel ihnen auf, daß der Besitzer nicht zu sehen war. Als sie nachforschten, stellten sie den Unfall fest. Sofort wurde mit der Nachgrabung begonnen, doch war es bereits zu spät, da Gorniak nur als Leiche geborgen werden konnte. Bis zum Eintreffen der Untersuchungsbehörden wurde an der Leiche ein Polizeiposten aufgestellt. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

„Zyankali" im Leben.

Die an der Limanowski-Straße 71 wohnhafte O. Cz., die sich im vierten Monat der Schwangerschaft befand, hatte sich seinerzeit zu einer in derselben Straße wohnhaften Hebamme begeben, um sich die Leibesfrucht entfernen zu lassen. Bei dieser Operation ging die Hebamme jedoch derart ungeschickt zu Werke, daß sie der Patientin innerliche Verletzungen zufügte, was zur Folge hatte, daß die Cz. schwer erkrankte und auch bald darauf starb. Als Familienangehörige der Cz. bei der Hebamme erschienen, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen, wurden sie nicht in die Wohnung hineingelassen und am Abend ging die Hebamme zur Mutter der Verstorbenen und teilte ihr mit, daß sich ihre Tochter in einer Klinik befinde, da Komplikationen eingetreten seien. Tatsächlich fand man auch die Cz. in einer Klinik vor, doch lag sie bereits in Agonie und starb zwei Tage darauf. Gestern hatte sich die Patzelt vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Sie war nicht geständig und gab an, daß die Verstorbene zu ihr gekommen sei, um sich lediglich Rat zu holen, nachdem sie sich bereits vorher wo anders die Leibesfrucht habe abtreiben lassen. Das Gericht unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozlowski verurteilte die Hebamme zu 2 Jahren Besserungsanstalt. (b)

Ein feines Ehepaar.

Ein Mann veranlaßt seine Frau zur Annahme einer Dienstbotenstellung und zur Bestehlung ihrer Dienstherrschaft.

Das Bezirksgericht in Lodz verhandelte gestern gegen den 27jährigen Alfons Artur Vogt und dessen 23jährige Frau Erna, die des Diebstahls von Schmucksachen angeklagt waren, sowie gegen den 49jährigen Juwelier Anatol Gagarin, der die gestohlenen Schmucksachen gekauft hatte. Am 30. Juni d. J. hatte die in der Skwerowa 13 wohnhafte Regina Malowanczyk dem Untersuchungsamt in Lodz gemeldet, daß die von ihr am 27. desselben Monats als Dienstmädchen angestellte Lotte Leon sie um Schmucksachen und andere Gegenstände bestohlen habe, nachdem sie dem Vater der Meldenden im Schlafe den Schlüssel aus der Tasche genommen und den Schrank damit geöffnet hatte. Nach dem Diebstahl war das Mädchen geflüchtet, nachdem es den Auszug aus den Seelenbüchern auf den Namen Lotte Leon zurückgelassen hatte. Den Gesamtwert der gestohlenen Sachen gab Schapsa Malowanczyk mit 2000 Zloty an. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Auszug aus den Seelenbüchern auf den Namen der Antonina Ciok ausgestellt worden war, die in der Zakontna-Straße wohnte. Diese wurde nun von der Polizei vernommen und gab an, den Auszug mit anderen Dokumenten zusammen Alfons Autur Vogt gegeben zu haben, der um ihre Hand angehalten hatte. Die Dokumente hatte Vogt von ihr genommen, um die Trauungsformalitäten zu erledigen, während die Trauung selbst zu Pfingsten stattfinden sollte. Vogt hatte außerdem von der Ciok 400 Zloty geliehen und ihr Wechsel dafür gegeben, die von einem angeblichen Vorsteher des 10. Polizeikommissariats, Jan Kulesa, ausgestellt worden waren. Kurz vor der Trauung begab sich die Ciok zu Vogts Nachbarn, wo sie erfuhr, daß er bereits verheiratet war. Sie begab sich nun zu dem angeblichen Aussteller der Wechsel und erfuhr, daß dieselben gefälscht waren. Durch die Aussagen der Ciok wurde die Polizei auf die Spur der Eheleute Vogt geführt, die auch in ihrer Wohnung in der Przejazd 71 verhaftet werden konnten. Die dem Malowanczyk gestohlenen Sachen wurden dem Bestohlenen zurückerstattet.

Vor Gericht bekannte sich Alfons Artur Vogt zu der Fälschung des Auszuges aus den Seelenbüchern, den er von der Antonina Ciok erhalten hatten und den er seiner Frau eingehändigt habe, damit sie eine Stellung auf den Namen Lotte Leon annehme. Als die Frau einige Tage später zurückkam, habe sie die Schmucksachen als ihr Eigentum mitgebracht. Diese Schmucksachen habe er für 27 Zloty in dem Juweliergeschäft von Karl Wolf in der Petrikauer 158 verkauft, dessen Besitzer der Ingenieur Anatol Gagarin ist.

Die Angeklagte Erna Vogt gab an, auf Geheiß ihres Mannes die Stellung mit dem gefälschten Ausweis bei der Familie Malowanczyk angenommen und dieselben bestohlen zu haben.

Der Angeklagte Anatol Gagarin erklärte, die Kleinodien von einem Manne gekauft zu haben, dessen Namen er notiert habe. Gekauft habe er einen Brillanten von zweihundertstel Karat, einen Diamanten und 3 kleine Perlen. Dieselben seien nicht mehr wert gewesen, als er dafür bezahlt habe. Von einem Diebstahl habe er nichts ahnen können.

Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht die Eheleute Vogt zu je 2 Jahren Gefängnis, während Gagarin freigesprochen wurde. (p)

Kunst.

Lodzer Philharmonisches Orchester. Wie bereits berichtet, findet am Freitag, den 26. Dezember, im Saale der Philharmonie die erste Morgenfeier des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt, und zwar unter der Direktion von Bronislaw Szulc. Dieses Konzert wird ausschließlich Griegs Tonschöpfungen gewidmet sein. Das Programm enthält: Peer-Gynt-Suite: a) Morgenstimmung, b) Ases Tod, c) Anitras Tanz, d) In der Grotte des Bergkönigs, e) Solveigs Lied, Huldigungsmarsch aus der Suite „Sigurd Jorsalfar" sowie zwei norwegische Tänze und die Suite aus „Holbergs Zeiten". Als Solistin wird die ungemein begabte Pianistin Olga Iliwicka mitwirken und zusammen mit dem Orchester das Klavierkonzert A-Moll zum Vortrag bringen. Diese musikalische Morgenfeier hat in unserer Stadt begreifliches Interesse wachgerufen. Eintrittskarten von Zloty 1.— ab sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ruda-Pabianicka. Donnerstag (1. Weihnachtsfeiertag) um 3 Uhr nachmittags feiert die Kindergruppe ihr Weihnachtsfest. Vorträge der Kinder und verschiedene Ueberraschungen sind im Programm vorgesehen. Wer einige frohe Stunden im Kreise der Kinder verbringen will, wer sehen will, wie in unsrer Bewegung Weihnachten gefeiert wird, der komme zu diesem Weihnachtsfest. Im Parteilokal Gorna 43.

Ruda-Pabianicka. Am Freitag (2. Feiertag) veranstaltet der Jugendbund im Parteilokal, Gorna 43, um 2 Uhr nachmittags, ein Tanzkränzchen, verbunden mit einer Weihnachtsüberraschung für die Jugend. Jugendliche und Sympathiker sind eingeladen.

Aus dem Reiche.

Starker Frost verursacht Eisenbahnunglück

Ungefähr vier Kilometer von Tschenstochau entfernt, ereignete sich auf der neuen Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen ein Eisenbahnunglück, das eine merkwürdige Ursache hatte. An dieser Stelle weist die Linie eine scharfe Biegung auf, in welcher dreizehn Waggons des Kohlenzuges Nr. 5900, der nach Gdingen unterwegs war, entgleisten. Die Waggons wurden zum Teil ganz zertrümmert, wobei auch der Bremser Piotr Brymora so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie die Untersuchung ergeben hat, waren an der Unglücksstelle infolge des starken Frostes die Schienen geplatzt, wodurch der Zug entgleiste. Der Verkehr mußte einige Stunden unterbrochen und umgeleitet werden.

Tomaschow. In den Händen eines Zuhälters. Vor zwei Wochen kam die 17jährige Stanislawa Lisiewicz aus Rawa nach Tomaschow, um sich nach einer Beschäftigung umzusehen. Sie machte die Bekanntschaft eines gewissen Alexander Bratkowski (Spalska 22), der ihr vorschlug, bis zur Auffindung einer Arbeit bei ihm zu wohnen. Da das Mädchen obdachlos war, so ging es auf Bratkowskis Vorschlag ein. Als sie nach einigen Tagen immer noch keine Arbeit gefunden hatte, erklärte er ihr, er denke nicht daran, sie umsonst zu ernähren, weshalb sie sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen müsse. Er zwang sie dazu, sich einem lasterhaften Leben hinzugeben und führte ihr auch Gäste zu, von denen er das Geld einkassierte. Gestern entfloh die Lisiewicz der Spelunke und meldete der Polizei, daß sie infiziert worden sei, was auch durch eine ärztliche Untersuchung festgestellt wurde. Die Polizei hat Bratkowski verhaftet. (p)

Königshütte. Vom Baugerüst gestürzt. Auf dem Grundstück hinter dem Kino Apollo auf der Wolnosci Nr. 17 wird ein neues Gebäude errichtet. In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich an dieser Baustelle ein folgenschwerer Unglücksfall. Das bis zum 2. Stockwerk hochgezogene Gerüst gab plötzlich unter den Füßen der Arbeiter nach und vier Maurer stürzten in die Tiefe. Es waren die Arbeiter Anton Petrus, ul. sw. Jazka 18, Johann Tomczyk, ul. Lukaszyka 14, Alfred Wilde, ul. Norazona 19 und Paul Pyka aus Pleß. Die sofort herbeigerufene Rettungsmannschaft der städtischen Feuerwehr schaffte die abgestürzten Arbeiter nach dem Krankenhaus. Zum Glück stellte die ärztliche Untersuchung fest, daß die erlittenen Verletzungen zwar schwerer Natur sind, aber für keinen der Eingelieferten Lebensgefahr besteht. Eine Untersuchungskommission begab sich an die Unfallstelle, um die Ursache des Gerüsteinsturzes, bezw. die Schuldfrage festzustellen.

Graudenz. So sieht es nach dem Wahlsieg der Sanacja aus. In der größten Pommerller Gummiwarenfabrik „Pepege" in Graudenz, die gegen 4000 Arbeiter beschäftigt, wurde sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen mit dem 20. Dezember gekündig. Es ist dies in Graudenz der dritte Fall von Massenentlassungen der Arbeiter nach den Wahlen, die doch im Falle des Sieges der Sanacja eine Epoche des „freudigen Schaffens" mit sich bringen sollten. Nun, die Sanacja hat glänzend gesiegt, aber an Stelle des freudigen Schaffens haben wir ein erschreckendes Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter soll, wenn sie überhaupt stattfinden wird, unter gänzlich neuen Bedingungen erfolgen, wobei die bisherigen Löhne um 20 Prozent herabgesetzt werden sollen.

Sport • Turnen • Spiel

Korbball.

K. S. Am Sonnabend, dem dritten Spieltag um den Triumph-Pokal, fanden zwei Netz- und Korbballtreffen statt. Doch nur die Begegnung Zjednoczone—Geyer hatte Einfluß auf die Gruppierung, da in den übrigen Gruppen die Finalisten bereits ermittelt sind.

Damennetzball.

Hasmonea — Geyer 29:21 (14:15).

In dem ersten Gang gab es ein ausgeglichenes Spiel; es siegte schließlich Geyer mit 15:14. Dann aber kam Hasmonea stark auf und übernahm die Initiative, mit 15:6 siegend. Gesamtergebnis 29:21 für Hasmonea.

LKS. — WKS. 27:25 (10:15).

Ein gleichwertiges Spiel boten diese beiden Mannschaften. Die erste Spielzeit holte sich WKS. mit 15:10, die zweite in identischem Verhältnis LKS. Im Zuspiel siegten die Roten mit 2:0. Die Niederlage des WKS. war unverdient.

Herrenkorbball.

IKP. — Triumph 24:18 (12:6).

Triumph trat mit einem Reservemann an, während IKP. komplett spielte. Der Meister von Lodz übernahm am Anfang die Führung und erzielte durch prächtige Weitschüsse Korb auf Korb. Triumph wurde von Schußpech verfolgt und kam um den verdienten Ausgleich. Mit 12:6 für IKP. ging es in die Halbzeit. Nach Platzwechsel trat Triumph mit Ulaszewski für Neumann an. Bald gelingt es ihnen auch, das Spiel gleichzuziehen, 16:16 lautet das Ergebnis für kurze Zeit. Dann jedoch läßt Triumph wieder nach und IKP. erzielt wieder Korb auf Korb. Bei Triumph stand in dieser Spielphase allein Ewald auf der Höhe, der seine Mannschaft vor einer Niederlage mit größerem Punktunterschied bewahrte. Mit 24:18 blieb IKP. glücklicher Sieger.

Zjednoczone — Geyer 30:27 (12:13).

Diese Begegnung der beiden Fabrikvereine sollte den zweiten Finalisten im Korbball ermitteln. Geyer greift sofort an, während Zjednoczone den Gegner unterschätzt. In kurzer Zeit liegt nun auch Geyer mit 9:0 in Führung und es hat allen Anschein, als ob diese Mannschaft siegen würde. Zjednoczone jedoch geht endlich an die Arbeit und es gelingt ihnen bis Halbzeit das Resultat noch auf 12:13 zu bringen. Nach Platzwechsel nimmt das Spiel an Schärfe bedeutend zu. Erst in den letzten Spielminuten macht sich eine Ueberlegenheit der routinierteren Zjednoczone bemerkbar. Die Verteidigung von Geyer vermag nicht mehr ihren Männern nachzukommen und Zjednoczone bleibt mit 30:27 verdienter Sieger. — Das Finale bestreiten nun HKS. — Triumph, Favorit HKS., und LKS. — Zjednoczone, Favorit LKS.

AZS. — LKS. 12:10 (6:6).

Beide Mannschaften traten in stärksten Aufstellungen an. Man rechnete mit einem Siege des Favorits LKS., wurde jedoch unangenehm überrascht. Nachdem die Lodzerinnen nach kurzer Zeit mit 6:0 in Führung lagen, begannen sie planlos zu spielen, den Gegner unterschätzend. Dies nützte AZS. aus; holte in dem ersten Viertel noch 4 Punkte auf und konnte bis zur Halbzeit mit 6:6 gleichziehen. Nach Platzwechsel war augenblicklich weiterhin AZS. tonangebend.. Das dritte Viertel holen sich die Gäste mit 2:0. Nun geht es um die Entscheidung. LKS., durch das Publikum angefeuert, greift an und es gelingt ihnen auch, den Ausgleichskorb zu erzielen, ja fast den Sieg zu holen. Ein Glücksschuß von AZS. aber bringt die Gäste wieder in Führung, die sie nun auch bis zum Schluß behalten und sich den Sieg im Verhältnis von 12:10 sichern. Einen aufmerksamen Schiedsrichter gab Herr Skrzekotowski ab.

Wer wird Korbballmeister von Polen, AZS. oder LKS.?

K. S. Bekanntlich hat die Damensektion von LKS. um die Meisterschaft von Polen erfolgreich abgeschnitten und wurde als Meister angesehen. Nun aber hat AZS. gegen sein Spiel in Lodz einen Protest eingeleitet, da der vorgeschriebene Spielleiter nicht erschienen ist. Auf Beschluß des Verbandes wurde das Spiel am Sonntag wiederholt und endete mit einem Siege der Warschauerinnen, die nun eigentlich den Titel eines Meisters bekommen sollen. Jetzt legt aber LKS. einen Protest gegen das Spiel mit Cracovia auf denselben Grundlagen ein. Interessant ist es nun, welche Stellung der Verband dieser Angelegenheit gegenüber einnehmen wird. Er müßte auch dieses Spiel wiederholen lassen und falls es LKS. gewinnen sollte, was ganz wahrscheinlich ist, dann dürfte es zu einer vierten Begegnung zwischen LKS. — AZS. aufneutralem Boden um den Meistertitel kommen.

Ping-Pong-Weltmeister in Lodz.

In den Weihnachtsfeiertagen wird in Lodz ein Tischtennisturnier veranstaltet. Unter anderen werden die ungarischen Weltmeister Barne und Nitroi daran teilnehmen. Außerdem werden Teilnehmer aus Lemberg und Warschau erwartet. Die genauen Termine werden besonders bekanntgegeben werden.

Eishockey-Bezirksverband in Lodz.

Am Sonntag fand auf Initiative des LKS. eine Organisationsversammlung statt, auf der beschlossen wurde, einen Bezirksverband für Eishockey ins Leben zu rufen. Anwesend waren die Vereine LKS., Union und Hakoah. Es wurde der Vorstand gewählt und gleichzeitig festgelegt, daß die Spiele um die Meisterschaft von Lodz am **1. Januar** beginnen sollen.

Fußball-Länderkämpfe gegen Ungarn, Lettland und Jugoslawien.

Der Polnische Fußballverband beabsichtigt am 6. Juni kommenden Jahres drei Fußball-Länderkämpfe durchzuführen. Außer dem Spiel gegen Ungarn (Professionals) wird ein Treffen in Riga gegen Lettland und in Warschau gegen Jugoslawien stattfinden. Verhandlungen werden noch mit der Tschechoslowakei in Warschau (14. 8.) und am 15. 9 in Prag geführt.

Wieviel Fußballer besitzt Polen?

Aus der Statistik des Polnischen Fußballverbandes ist zu ersehen, daß Polen 33 250 registrierte Fußballer besitzt, die auf 644 Vereine verteilt sind. In diesem Jahre wurden gegen 12 000 neue Fußballer angemeldet, was auf die große Verbreitung dieses Sportzweiges hindeutet.

Städtisches Theater.

„Zar Paul I.

Historisches Drama von D. Mereschkowski.

Wenn ein Kunstwerk eine Tat sein soll, so darf man fragen: Was hat die Zarengeschichte aus dem Ausgang des 18. Jahrhunderts mit unserer Zeit zu tun? Was kann es uns sagen?

Die Welt ist aders, viel anders geworden. Die Zeit der Zarenherrschaft, der Zarenmorde ist vorbei. Was bietet uns also heute das alte Stück von Mereschkowski? Wenn ein Kunstwerk eine Tat sein soll, womit will man dann die Auswahl dieses Stückes begründen?

Gewiß, viele alte Stücke bleiben immer aktuell, das sind die Dramen jener Großen, die selbst in das Vergängliche Ewichkeitswerte hineinzudichten wußten, die das Unvergängliche im Vergänglichen sahen und zum Ausdruck brachten.

Aber „Zar Paul I." ist doch nichts als eine Zarengeschichte, ein Ausschnitt aus der Geschichte Rußlands, wirksam in einer Zeit die vergangen ist.

Das Stadt-Theater hat in dieser Saison so wenig Bedeutendes gebracht. Wenn man alle Schwierigkeiten berücksichtigt, womit das Theater kämpfen muß, so darf man doch sagen, daß die Geschichte Zar Paul I. kaum die notwendige Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird.

Sollte man aber doch in der Auswahl dieses Stückes einen Willen, einen leitenden Gedanken sehen wollen, sollte die Leitung des Theaters sich doch an den Grundsatz halten, daß ein Kunstwerk eine Tat sein müsse, so könnte man höchstens die Geschichte des Zaren mit der Geschichte seines neuzeitigen Nachfolger in Vergleich ziehen.

Mereschkowski schrieb in einer Zeit, die eine Aufklärung über das Zarenregime forderte, eine Aufmunterung gegen dieses Regime verlangte. Er schrieb dieses Stück trotz Zensur und Sibirien. Unsere neuzeitigen Dichter würden gut tun, gleich einem Mereschkowski zu handeln. Dann würde auch ihre Kunst eine Tat sein.

* * *

Also ist die Aufführung des Stückes „Zar Paul I." für den kunstverständigen Theaterbesucher kaum etwas mehr als ein Unterhaltungsstück, ein wenig interessant, da es geschichtliche Dinge behandelt, schmackhafter gemacht für das Auge durch schöne Kostüme und Dekorationen.

Schon hier bei den Kostümen und Dekorationen muß ein Vorbehalt gemacht werden. Diese schönen Beigaben sind von der Regie zu offensichtlich auf Wirkung berechnet, die im Drama secundäre Bedeutung haben soll. Unsere neueren Regisseure und Dramatiker haben mit Recht darauf hingewiesen, daß Dekorationen nur dazu da sind, um den Eindruck der Handlung zu vertiefen. Nur kleine Leute brauchen viele Beigaben, um sich genügend bemerkbar zu machen.

Wenn ein Regisseur hört, daß das Publikum entzückt von den schönen Dekorationen, lauten oder auch nur murmelnden Beifall äußert, so darf er sicher sein, daß er den Eindruck der Handlung und des Spiels um ein Beträchtliches herabminderte. Niemals darf Dekoration oder sonstige Beigabe als etwas Selbständiges im Drama zur Geltung kommen. Wer sich gegen dieses Gesetz vergeht, muß sich sagen lassen, daß er nach billigen Erfolgen hascht.

Der Leser erfährt nebenbei aus obigem, daß in „Zar Paul I." schöne Dekorationen und Kostüme zu sehen sind.

* * *

Junosza-Stempowski in der Titelrolle. Was soll man da sagen? Es ist eine Bravourleistung, Charakterschilderung geschichtlich treu, im Kulminationspunkt seiner Rolle erschütternd. Wenn nicht das Lachen, welches wir von ihm schon in mancher Komödie gehört haben, so würden wir die Wiedergabe dieser Rolle als vollständige Neuschöpfung dieses bedeutenden Künstlers ansehen. Krijowski als Graf Pahlen war diesmal vollständig in seinem Element. Wenn man nicht besondere Freiheit in der Wiedergabe dieser Intrigantengestalt verlangt, so muß man sagen, die Rolle war korrekt gespielt. Biołoszczynski als Großfürst Alexander war weniger, als ein charakterloser Thronfolger. Aus dieser Rolle war weit mehr herauszuholen. Ueberhaupt wäre an der Besetzung der übrigen kleinen männlichen Rollen recht Vieles auszusetzen, mit Ausnahme der Rolle des Kusmitsch, wiedergegeben von Hajduga, der bewiesen hat, was aus einer Dreizeilenrolle gemacht werden kann. Freilich, es kam ihm zugute, daß die Rolle des verschmitzten russischen Bauern an und für sich eine dankbare ist. Schletynska als Zarin hatte ihre Aufgabe, die gar nicht leicht war, recht zufriedenstellend erfüllt. Auch die übrigen Frauenrollen befriedigten.

* * *

Die Theaterleitung verspricht sich von dieser nicht billigen Aufführung einen Erfolg, auch einen Kassenerfolg. Beides wäre ihr zu gönnen, doch scheint es uns, das man anders wird zugreifen müssen, um einen Erfolg zu sichern. Schiller hat im vergangenen Jahre mit Schwejk und anderen noch lange nicht alles erschöpft, was die Lodzer veranlassen könnte, das Stadt-Theater fleißiger zu besuchen.

Jmk.



1. Fortsetzung.

Seiden war betreten. Seine schwärmerischen, gar nicht staatsanwaltschaftlichen Augen blickten fast traurig. „Glauben Sie, daß ich wider meine Ueberzeugung die Anklage erhoben habe?"

„Nein, nein", beruhigte ihn der Spötter. „Aber glauben Sie, daß Isenbeil die Andersen wider bessere Ueberzeugung verteidigt?"

Seiden mußte zugeben, daß das Isenbeil nicht ähnlich sähe.

„Sehen Sie", erklärte nun Doktor Carsten, „das ist das, was mich an der Sache reizt. Daß jeder dieser beiden Widersacher wohl seinen Bekanntenkreis mit fabelhafter Suggestionskraft fast hypnotisierte und ihn glauben gemacht hat, daß der andere lügt. Es gibt sozusagen zwei Parteien, und jede glaubt bedingungslos ihrem Kandidaten. Mag das Urteil ausfallen wie es will, die Partei Lammont wird von der Schuld der Andersen und die Partei Andersen wird von der Schuld des Lammont überzeugt sein. Sie sind den Anhängern der Andersen ein Mephisto und den Lammontianern ist Isenbeil um nichts sympathischer."

„Und zu welcher Partei gehören Sie?" fragte Seiden.

„Zu keiner der beiden. Wir stehen wohlwollend in der Mitte und warten auf das große Wunder."

Diese Antwort war dunkel. Aber Seiden kannte die Gepflogenheit des Korkziehers und vermied es, weitere Fragen zu stellen.

Zweites Kapitel.

Er oder sie?

Schuring war das, was man einen alten, würdigen Richter nennt. Seine Haare waren weiß wie Schnee, aber seine Bewegungen waren elastisch und sein Ton war von verzeihender Abgeklärtheit.

Als die Personalien durchbesprochen waren, begann er mit dem eigentlichen Verhör. Seine Fragen waren zunächst so ausführlich, daß sie sich von Feststellungen in nichts unterschieden. Die Andersen konnte sich damit begnügen, zu nicken.

„Sie sind voriges Jahr, am dreizehnten November, vom hiesigen Gericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden, Fräulein Andersen?"

Sie nickte.

„Sie haben diese zwei Monate Gefängnisstrafe am dreizehnten Dezember angetreten und sind am zwölften Februar dieses Jahres entlassen worden?"

Sie nickte wieder.

„Und zwar verbüßten Sie diese Strafe im Theresiengefängnis?" Und erläuternd wandte er sich an die Laienbeisitzer: „Das Theresiengefängnis ist unsere modernste Strafanstalt für weibliche Gefangene."

Schuring fuhr fort in seinen Feststellungen: „Erster Direktor dieser Gefangenenanstalt ist Lammont."

Ueber das Gesicht der Angeklagten huschte ein Schatten. Hilflos sah sie zu Isenbeil hin. Dieser verstand ihre Gefühle und nickte ihr Mut zu.

„Als Sie am dreizehnten Dezember Ihre Strafe antraten, wurden Sie von Direktor Lammont selbst aufgenommen?"

„Jawohl."

„War er liebenswürdig?"

Sie zögerte. Dann nickte sie.

„Machte er Sie mit der Gefängnisordnung vertraut?"

„Jawohl."

„Nun, was erklärte er Ihnen zum Beispiel?"

Das war die erste Frage, auf die sie nicht mit „ja" oder „nein" antworten konnte. Nur langsam fand sie die Sprache wieder. Man fühlte, daß sie sich jeden Satz abrang, und Isenbeil, der sie mitleidvoll betrachtete, hatte das Empfinden, daß ihre Sprache noch dunkler und schwermütiger war als der Blick ihrer Mandelaugen.

„Er erklärte mir, daß das Theresiengefängnis eine moderne Strafanstalt sei, die es nicht darauf ablege, die Gefangenen möglichst zu quälen, sondern die auf ihre Besserung abziele. Da ich selbst kein schweres Verbrechen begangen hätte, dürfte ich innerhalb des Gefängnisses auf weitestgehende Freiheiten rechnen."

„Was waren das in der Folge für Freiheiten?"

„Ich durfte lesen, wann ich wollte — das heißt, abends natürlich nicht."

„Weiter!"

„Ich durfte wöchentlich zweimal ein Bad nehmen. Wenn ich Lust hatte, durfte ich mich in der Küche betätigen."

„Weiter!"

Sie stockte. Es fiel ihr anscheinend schwer, das andere zu sagen.

Isenbeil verstand sie und kam ihr mit einer Frage zu Hilfe:

„Kam es auch vor, daß Sie ins Direktorialzimmer gerufen wurden, um dem Direktor beim Arbeiten zu helfen?"

Sie nickte.

„Was war dann meist Ihre Tätigkeit?" fragte Schuring.

„Ich hatte zu tippen oder zu kopieren, oder ich mußte das Register nachtragen."

„Wie benahm sich Lammont zu Ihnen?"

Sie wich der Frage aus: „Meist war ja noch Herr Dagmann im Zimmer." Und erläuternd fügte der Vorsitzende hinzu: „Dagmann ist der zweite Direktor der Anstalt. Er unterstützt Lammont bei seiner Arbeit und hat ihn hier und da zu vertreten."

Dann nahm er das Verhör wieder auf: „Wollen Sie sagen, daß Dagmann i m m e r im Direktorialzimmer war, wenn Sie mit Lammont zusammenarbeiteten?"

„Nein, zuweilen waren wir allein."

„Bevor ich nun zu den Ereignissen des fünften Februar übergehe, oder zu dem, was Sie so nennen, muß ich auf eine andere Angelegenheit zu sprechen kommen. Ihre Freundin Lilly Behrens trat am zehnten Februar dieses Jahres zum ersten Male in ‚Kabale und Liebe' auf. War das die erste größere Rolle Ihrer Freundin?"

„Ja", gab sie verwundert zu. Sie konnte nicht den Zusammenhang zwischen Lilly Behrens' Debut und dieser Anklage sehen.

„Sie hätten der Premiere gern beigewohnt?"

„Ja", bekannte sie.

„Direktor Lammont behauptet nun, daß Sie Anfang Februar an ihn mit der Bitte herangetreten seien, Ihnen für den Premierenabend Strafunterbrechung zu gewähren."

„Das ist richtig."

„Das geben Sie zu?" fragte der Vorsitzende verwundert.

Sie sah erstaunt auf. Sie begriff nicht diesen verwunderten Ton dieser Frage, begriff auch nicht, warum sich Staatsanwalt und Verteidiger in diesem Augenblick so eifrige Notizen machten. „Was wahr ist, gebe ich zu", sagte sie bedeutungsvoll.

„Und was erwiderte Lammont?"

„Er sagte, das ginge nicht. Er dürfe eine Gefangene nur bei wichtigen Gründen beurlauben. Das sei kein wichtiger Grund."

„Und was sagten Sie zu Lammont, als er Ihr Ansuchen ablehnen wollte?"

Sie zögerte einen Augenblick, dann bekannte sie mit zu Boden gerichteten Augen: „Ich sagte ihm, er solle es mit seinem Reglement nicht so genau nehmen. [illegible] niemand etwas davon merken, wenn ich heimlich auf einige Stunden das Gefängnis verlasse."

„Und was erwiderte er?"

„Er sagte, er könne es nicht machen. So gern er es auch gewähren würde."

„Sie bekamen also keinen Urlaub", stellte der Vorsitzende fest. „Und nun erzählen Sie, was sich Ihrer Behauptung nach am fünften Februar ereignete."

Wieder irrte ihr Blick hilflos zu Isenbeil hin. Dieser trat an ihre Seite und legte seine Hand auf ihre Schulter, wie wenn er ihr von seiner Ruhe etwas übertragen wollte.

„Erzählen Sie alles" ermutigte er sie. „Denken Sie, Sie würden nur mit mir sprechen."

Es trat eine längere Pause ein. Auf Violas Wangen zeigten sich hektische Flecke. Schuring ahnte sofort, daß sie sich sammeln wollte und ließ ihr Zeit. Als sie dann zu sprechen begann, heftete sie ihren Blick hartnäckig auf die Kante des Richtertisches. Ihre Stimme klang verlegen:

„Es war der fünfte Februar, wie Sie richtig bemerkten. Ich war, offen gestanden, deprimiert darüber, daß ich nicht die paar Stunden Strafunterbrechung zugebilligt bekommen hatte. Plötzlich, abends um sieben Uhr —"

„Halt", warf Schuring ein. „Woher wissen Sie, daß es abends sieben Uhr war?"

Sie erhob den Blick, um dann die Pultkante erneut anzustarren: „Um sechs Uhr dreißig Minuten war Essenszeit für die Gefangenen. Die Essenszeit dauerte etwa eine halbe Stunde. So gegen sieben Uhr wurden dann die Eßgefäße geholt. Und kurz danach wurde das Licht ausgedreht, da die Gefangenen möglichst früh schlafen sollten."

„Schön", ermunterte sie Schuring, „und nun fahren Sie in Ihrem Bericht fort."

„Es war kurz nach sieben Uhr; ich wollte mich eben entkleiden, als ich einen Schlüssel klirren hörte. Ich merkte, daß das Schloß an meiner Tür schnappte."

Sie unterbrach sich und starrte, in Gedanken versunken, vor sich hin. Jeder Unbefangene mußte das Gefühl haben, daß sie die widerwärtige Szene noch einmal erlebte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Weihnachten in der Schule 102.

Am Sonnabend, den 20. d. M., fand um 10 Uhr vormittags in der deutschen Volksschule 102, Neue Narzewska Nr. 62, eine schlichte Weihnachtsfeier statt, an der auch das Elternkomitee der Schule teilnahm. Bei hellerleuchtetem Christbaume trugen die Kinder in bunter Reihenfolge die allbekannten Weihnachtslieder und entsprechende Gedichte vor. Am besten gefielen die von den kleinsten Kindern deklamierten Verse. Nach der Feier wurden alle Kinder mit Kakao und Semmeln bewirtet. Es war ein Vergnügen zuzuschauen, wie die große Schar der freudestrahlenden Kinder sich an der für sie so selten guten Mahlzeit erquickten. Zum Schluß wurden Hemden, Strümpfe, Hefte und Striezel an 56 Kinder verteilt. Am meisten freuten sich die Kinder über die großen Striezel, waren sie sich doch jetzt dessen sicher, daß sie auch daheim wieder einmal ein reichliches Frühstück werden essen können. Weitere 20 arme Schüler wurden in freundlicher Weise vom Lodzer Deutschen Knabengymnasium beschenkt. Die Mittel zur Bescherung der erwähnten Sachen sind wie folgt aufgebracht worden: durch freiwillige Spenden der Eltern 180 Zl., vom Unterstützungskomitee an der Wojewodschaft 30 Zl. und durch die „Freie Presse" gesammelte Spenden 60 Zl. Die Wäsche wurde vom Elternkomitee unentgeltlich genäht. Allen denen, die ihr Scherflein dazu beigetragen haben, um diesen Aermsten der Armen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Man muß die blassen Gesichter der Kinder und ihre zerlumpten Kleider gesehen haben, um sich einen Begriff von ihrer Not machen zu können. Hoffentlich wird auch die Hilfe für die armen Volksschulkinder mit dem Weihnachtsfeste nicht aufhören, sondern im Gegenteil nach den Feiertagen weiter anwachsen.

Leo Koßmann, Schulleiter.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 23. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 „Fliegerstündchen", 15.50 Vortrag, 16.15 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Wilno, 17.45 Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.35 Pressedienst, 19.50 Oper: „Lucie von Lammermoor", anschl. Berichte.

Warschau und Krakau.
17.15 Vortrag, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.50 Oper: „Lucie von Lammermoor".

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.45 Sinfoniekonzert, 19.20 Französischer Unterricht, 19.50 Oper: „Lucie von Lammermoor", 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
14 Schallplatten, 16.05 Jugendstunde, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.10 Kasperls Weihnachten, 19.30 Das Spiel von den Heiligen Dreikönigen, 21.10 Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 3, d-moll.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16 Schallplatten, 19 Abendmusik, 20.30 Die Schlesische Funkstunde, wünscht fröhliche Weihnachten.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 14.15 Kinderstunde, 15 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 19 Französisch für Anfänger, 20.30 Unterhaltungsmusik, 21.10 Sinfonie, 23 Unterhaltungskonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Nachmittagskonzert, 17.40 Deutsch für Tschechen, 19.20 Weihnachtsrevue, 20.10 Heitere Musik, 21.30 Kammermusik, 22.20 Autoklub-Band.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12 Mittagskonzert, 15.20 Schallplatten, 17 Kinderstunde, 19 Englisch für Anfänger, 20 Aus den 16 Liedern von Liebe, Treue und Ehe, 20.25 Wiener Abend. Der Himmel voller Geigen, 23.15 Tanzmusik.

Populäres Konzert.

Am Nachmittag des 23. Dezembers überträgt Lodz aus Warschau ein populäres Konzert unter Leitung von Grzegorz Fitelberg, das Fragmenten aus Wagner-Opern gewidmet ist.

Das Konzert beginnt mit der Einleitung aus der Oper „Lohengrin", anschließend hören wir die Einleitung zu „Tristan und Isolde", den Hochzeitszug aus „Lohengrin" und den Tanz aus den „Meistersängern von Nürnberg".

Die Uebertragung der Oper „Lucia von Lammermoore".

Am heutigen Dienstag um 19.50 Uhr überträgt der Lodzer Sender aus dem „Teatr Wielki" in Warschau die Oper „Lucia von Lammermoore".

Diese bekannte Oper von G. Donizetti ist ein Musterbeispiel der früheren italienischen Oper und gibt der Koloratursängerinnen zur Stimmentfaltung besondere Gelegenheit.

Die Titelpartie singt Eva Bandrowska-Turska. Die Besetzung der übrigen Rollen ist folgende: Lord Asthon — A. Wisniewska, Alice, die Vertraute von Lucie — M. Olena, Edgar Rovenswood — W. Bregy, Lord Bindenbend — J. Trembicki, Lord Buklav, der Verlabte von Lucie — J. Poplawski, Normano, Schütze — G. Ivo. Regie: A. Poplawski, musikalische Leitung — J. Silich.